

# Universitätsreden

Ausgabe 16

## Veränderung als Konstante der Entwicklung



**Deutsche  
Sporthochschule Köln**  
German Sport University Cologne



# **Veränderung als Konstante der Entwicklung**

Univ.-Prof. mult. Dr. Walter Tokarski

Vorwort zu den Reden anlässlich der 60-Jahr-Feier  
der Deutschen Sporthochschule Köln  
mit Berufung des ersten DSHS-Hochschulrates

Köln 2008

Die Deutsche Sporthochschule Köln wird 60 Jahre alt. Sie ist heute – und dies ist unbestritten – eine weltweit berühmte und anerkannte sportwissenschaftliche Institution. Darauf können wir alle stolz sein – die jetzigen und die ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleichermaßen. Lehre und Forschung sowie Praxis und Beratung sind die Säulen, auf der unsere Sportuniversität gebaut ist. Sie machen den Erfolg der Deutschen Sporthochschule aus – und dies soll auch so bleiben.

In der Presse ist dieser Sachverhalt bereits seit einiger Zeit gewürdigt worden: Von der „hohen Schule des Sports“ ist in der *Welt am Sonntag* die Rede gewesen, von der „Ehe zwischen Muskel und Geist“ in der Zeitschrift *GEO*. Die *BILD* Zeitung hat die Deutsche Sporthochschule als „Goldschmiede“ bezeichnet, der *Kölner Stadtanzeiger* schreibt, dass hier die „Sieger von Übermorgen getrimmt werden“ – beide spielen auf die seit 2006 an unserer Universität laufenden Aktivitäten im Hinblick auf die wissenschaftliche Unterstützung des Leistungssports an. Dass wir „mit 60 noch große Pläne für die Zukunft haben“, hat man in der *Kölnischen Rundschau* nachlesen können. Dies sind große Worte, die uns sicherlich mit Freude erfüllen können. Wir selbst haben uns allerdings ein schlichteres Motto für unser Jubiläum gegeben: „60 Jahre Wissenschaft für den Sport“.

Normalerweise sind 60 Jahre kein Anlass um groß zu feiern – in Köln werden eigentlich nur Schnapszahlen gefeiert (60 ist nach dieser Regel offensichtlich keine). Im Fall der Deutschen Sporthochschule macht eine 60-Jahr-Feier aber durchaus Sinn: Wir feiern einmal die erfolgreiche Entwicklung seit der Gründung am 29. November 1947, wir feiern aber auch den Schritt in eine neue Zukunft, die am 29. November 2007 mit der erstmaligen Bestellung eines Hochschulrates für unsere Universität begonnen hat. Und es gilt weiterhin: Nach 60 Jahren des Bestehens und der erfolgreichen Arbeit steht fest, dass sich die Deutsche Sporthochschule in ihrer Struktur, in ihrem Studienangebot und in ihrem Erscheinungsbild durch die Entwicklung der letzten Jahre und Jahrzehnte dramatisch verändert hat und sich damit neu präsentiert. Diese Entwicklung kann in acht Punkten zusammengefasst werden:

- Die Deutsche Sporthochschule hat sich von einer Sportlehrer und -lehrerinnen-Ausbildungsstätte in Form einer Akademie, bis 1962 getragen von der Stadt Köln, zu einer modernen sportwissenschaftlichen Universität des Landes Nordrhein-Westfalen mit immer stärker werdenden Forschungsaktivitäten entwickelt. Ab 1962 in der Trägerschaft des Landes NRW ist sie seit 1970 wissenschaftliche Hochschule. Seit dem 01.01.2007 ist sie eine selbständige Einrichtung, das Land hat ihr und den anderen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen die Autonomie gegeben.
- Sie hat den enormen Bedeutungszuwachs des Sports in der Gesellschaft auf allen Ebenen und die damit verbundene starke Ausdifferenzierung des Sports und der sportnahen Erscheinungen laufend aufgegriffen und in ihrer Struktur abgebildet: 19 Institute, zwei An-Institute, sieben Forschungszentren und zwei Studienzentren zeugen davon. Man kann sagen, dass dies die dramatischste strukturelle Veränderung ist, die die Sporthochschule in ihrer bisherigen Entwicklung erfahren hat.
- Sie hat sich mit dem Wintersemester 2007/2008 ein neues Studiengangsystem auf der Basis von Bachelor und Master gegeben, das international ausgerichtet ist und seines Gleichen in der Welt sucht. Dass in diesem Zusammenhang Studienbeiträge erhoben werden, ist ebenfalls ein neues Element. Damit bekommt Bildung in unserem Land eine neue Komponente, deren soziale Folgen sich noch nicht genau abschätzen lassen.
- Sie hat sich den neuen Herausforderungen moderner Informationstechniken gestellt, ein entsprechendes Zentrum gegründet, ein neues Web-Portal mit neuem Identity-Management geschaffen und ein flächendeckendes WLAN eingeführt. Das neue Web-Portal ist eigens am Tag der 60-Jahr-Feier mit Erfolg frei geschaltet worden.
- Sie hat sich das Prädikat „Europäische Sportuniversität“ erworben und trägt damit zur sportwissenschaftlichen Entwicklung in den Hochschulen der Europäischen Union aktiv bei. Dabei hat sie eine Führungsrolle eingenommen, die sich in

Schlüsselprojekten der EU-Kommission und in Beraterrollen für europäische Entwicklungen im Sport und in der Sportwissenschaft ausdrücken.

- Sie hat ihre bereits seit Anbeginn erhebliche internationale Reputation weiter ausbauen können und pflegt heute mit 57 anderen Universitäten und Sportorganisationen in der Welt enge Beziehungen. Die Nachfrage nach weiteren internationalen Kooperationen ist weiterhin sehr groß.
- Sie hat in baulicher Hinsicht ein ausgezeichnetes „lifting“ erfahren. Und das soll nicht das Ende der Arbeit am äußeren Erscheinungsbild der Deutschen Sporthochschule sein, dies steht für die Hochschulleitung fest. Daher hat die *Kölnische Rundschau* sehr Recht, wenn sie sagt: „60 Jahre und noch große Pläne“.
- Sie hat sich jüngst im Zuge der Umsetzung des neuen Hochschulgesetzes Nordrhein-Westfalen eine neue Binnenstruktur gegeben, die sehr innovativ ist: Sie hat von der Möglichkeit des Hochschulgesetzes Gebrauch gemacht, die traditionellen Gliederungen in Fachbereiche aufzuheben und so die Binnenstruktur zu entschlacken. Damit hat sie einen weiteren Schritt zur besseren Zukunftsfähigkeit gemacht. Und sie hat ein neues Gremium geschaffen, das die Zukunft der Deutschen Sporthochschule zusammen mit Rektorat und Senat bestimmen wird: den Hochschulrat.

Das Jubiläumsjahr 2007 ist jedoch noch aus einem anderen Grund bemerkenswert und hat eine Diskussion hervor gebracht, die wenig erfreulich verlaufen ist: es ging und geht dabei um die Person Carl Diem, den Gründungsrektor der Deutschen Sporthochschule Köln. Eine kritische Diskussion im Hinblick auf Carl Diem gibt es seit der Gründung der Sporthochschule; allerdings hat sie nach all den vergangenen Jahrzehnten im Jahre 2007 konkrete Folgen gezeitigt: Der Carl-Diem-Weg, an dem die Deutsche Sporthochschule liegt, ist von der Bezirksvertretung umbenannt worden, ohne dass sie, als quasi einziger Anlieger dieser Straße, hinreichend Gelegenheit erhalten hat, sich dazu zu äußern. Darüber hinaus ist gerade –

gefördert vom Deutschen Sportbund (heute: Deutscher Olympischer Sportbund, DOSB), der Deutschen Sporthochschule und der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung – ein dreijähriges Projekt abgeschlossen worden, das die Rolle Carl Diems im Dritten Reich klären soll. Wir hätten uns sehr gewünscht, dass die Erkenntnisse dieser Studie vor weiteren politischen Debatten und Aktivitäten noch abgewartet und in diese einbezogen worden wären. Die Bezirksvertretung Köln-Lindenthal wollte dies jedoch nicht. Wir hätten uns auch – unabhängig von der Carl-Diem-Diskussion, zu der man unterschiedliche Positionen einnehmen kann – gewünscht, dass die Deutsche Sporthochschule bei der neuen Namensfindung der Straße besser eingebunden worden wäre, wenn denn schon die Straße umbenannt werden soll. Dies ist nicht geschehen. Als Folge hat die Deutsche Sporthochschule, ein weltweit bedeutsamer Faktor in der Stadt Köln, die einzige Sportuniversität Deutschlands und die größte der Welt, eine internationale Institution ohne Gleichen, ab dem 1. Januar 2008 den Straßennamen „Am Sportpark Müngersdorf“ erhalten. Man muss zugeben, dass diese Bezeichnung eher für ein Vereinsheim geeignet ist, denn für eine Universität. Hier müssen sich die Stadt Köln und die Bezirksvertretung fragen lassen, ob dies wirklich angemessen ist und mit welcher Begründung sie in dieser Art und Weise mit der Deutschen Sporthochschule umgehen.

Eine eigens für die 60-Jahr-Feier konzipierte Ausstellung und die begleitende Broschüre dazu geben weitere und detailliertere Auskünfte über die Entwicklung der Deutschen Sporthochschule Köln. Ich danke allen jetzigen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Kolleginnen und Kollegen der Deutschen Sporthochschule für ihr Engagement und ihre besonderen Beiträge und Leistungen, die sie zur Entwicklung unserer Universität erbracht haben. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die Deutsche Sporthochschule auch in Zukunft die große Rolle spielen wird, die sie bisher in der Sportwissenschaft gespielt hat.

# **60 Jahre des Wandels und des Wachstums**

Univ.-Prof. Dr. Andreas Pinkwart  
Minister für Innovation, Wissenschaft, Forschung  
und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen

Grußwort anlässlich der 60-Jahr-Feier  
der Deutschen Sporthochschule Köln  
mit Berufung des ersten DSHS-Hochschulrates

Köln 2008

Die Deutsche Sporthochschule gehört mit 60 Jahren unter den nordrhein-westfälischen Hochschulen zu den jüngsten. Aber trotz ihres jugendlichen Alters ist sie weltweit bereits die größte ihrer Art. Sie ist an ihren Aufgaben im Wandel der Zeit stetig gewachsen. Dazu gratuliere ich ihr ganz herzlich.

60 Jahre des Wandels und des Wachstums, das kennzeichnet die Hochschule in vielerlei Hinsicht:

- Am Anfang stand der Beschluss des Zonenerziehungsrates, für die britische und amerikanische Zone eine Sporthochschule zu errichten. Heute ist diese Hochschule Europäische Sportuniversität.
- Am Anfang war die Aufgabe der Hochschule ausschließlich die Ausbildung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern. Heute qualifiziert sie junge Menschen für die verschiedensten Sportberufe. Das reicht von der Trainerausbildung über den Sporttourismusexperten bis hin zum Seniorensport- und Gesundheitsberater oder zum Manager der Sportindustrie.
- Oder nehmen Sie die Forschung: Zu Beginn hatte die Sporthochschule – damals noch unter städtischer Verwaltung – die Aufgaben eines Instituts für Leibesübungen der Universität Köln übernommen. Heute beherbergt sie 19 wissenschaftliche Institute, neun interdisziplinäre Zentren sowie zwei An-Institute. Zuletzt ist 2006 das Deutsche Forschungszentrum für Leistungssport hier eingerichtet worden. Dort sollen unter anderem die nordrhein-westfälischen Athletinnen und Athleten für die kommenden Olympischen Spiele vorbereitet werden.

Es ist gut, dass die Sporthochschule dabei auch die Schattenseiten des Leistungssports ins Visier nimmt. Schon länger galt das Institut für Biochemie an der Hochschule als eines der weltweit führenden Laboratorien im Bereich der Dopinganalytik. 2002 hat die Hochschule darauf aufbauend das Zentrum für Präventive Dopingforschung gegründet und ihr wissenschaftliches Spektrum auf dem Gebiet der Dopingforschung kräftig erweitert. Heute reicht es von Gendoping über Blutdoping bis zu den soziologischen, pädagogischen und rechtlichen Fragen des Dopings. Hinzu kommt ein

Serviceangebot des Zentrums, das bei der Analytik beginnt und über die Aufklärung an Schulen und Jugendzentren bis zur Beratung von Dopingopfern reicht.

Wandel und Wachstum kann man hier auch quantitativ beschreiben:

- 1947 passte die Sporthochschule noch in die Räume des Stadions, die „Abel-Bauten“. Heute misst der Campus über 60.000 Quadratmeter. Da, wo alles begann, im Müngersdorfer Sportpark, wurde zuletzt das neue Leichtathletikstadion der Sporthochschule eingeweiht.
- Mit der Vielfalt der sportwissenschaftlichen Disziplinen ist auch die Zahl der Studiengänge gewachsen. Und die Zahl der Studierenden: von anfangs 100 auf heute fast 6.000.

Die Hochschule hat in ihrer 60-jährigen Geschichte viele Veränderungen im Sport aktiv aufgegriffen, das Thema Doping ist dafür aus meiner Sicht ein sehr gutes Beispiel. Sie hat auf diese Weise wesentlich zur Entwicklung der Sportwissenschaft beigetragen. Sie hat aber immer auch auf gesellschaftliche Entwicklungen reagiert. Dass Bewegung und Sport immer wichtiger werden, wenn Alltag und Beruf von den meisten Menschen immer weniger physischen Einsatz verlangen – diesen Wandel hat sie nicht nur beobachtet, sondern zum Anlass genommen, ihr Spektrum zu erweitern: auf den Breitensport, den Berufssport, den Gesundheitssport und den Schulsport.

Ich bin überzeugt, dass sich die Hochschule dem Sport und der Gesellschaft gleichermaßen verpflichtet fühlt, wie sie das in ihrem Leitbild ausdrückt: Das ist ein guter Kompass für diese erfolgreiche Hochschule. Ein Kompass, der sie auch in Zukunft, zu höchsten Punktzahlen in Pflicht und Kür führen wird. In diesem Sinne: Ganz herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg weiterhin.

Ich freue mich besonders, dass ich anlässlich dieser historischen Feierstunde den ersten Hochschulrat der Hochschule bestellen darf. Dass wir heute dieses wichtige neue Gremium in sein Amt einführen, das ist ein weiterer bedeutender Meilenstein in der Geschichte der Sporthochschule.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, noch einmal kurz anzusprechen, warum wir mit dem neuen Hochschulrecht in Nordrhein-Westfalen auch dieses neue Organ in den Hochschulen eingeführt haben. Was wir mit den Hochschulräten vor allem erreichen möchten, ist eine deutlich engere Verbindung zwischen den Hochschulen, der Gesellschaft und auch der Wirtschaft. Denn: Wer die zentralen Kraftquellen und Ressourcen einer Gesellschaft managt, und das tun unsere Hochschulen, der profitiert von unabhängigem Sachverstand und externer Perspektive.

Unsere Erwartungen an den Hochschulrat sind hoch. Denn wir sind überzeugt:

- Mehr Auseinandersetzung mit der Rückmeldung von außen erweitert den Horizont und hilft den Hochschulen, sich strategisch immer wieder neu optimal auszurichten.
- Ein strategisch beratender Hochschulrat verbessert die Arbeit der Hochschulen in Lehre und Forschung insgesamt und hilft ihnen, ihre Ressourcen optimal einzusetzen.
- Die Hochschulen werden entscheidungsstärker, weil der Rat die Hochschulleitung stärkt und lähmendes Beharrungsvermögen verringert.
- Die Hochschulen gewinnen mit den Hochschulräten wichtige Fürsprecher in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, sie können effizienter Netzwerke bilden.

Wir haben von Anfang an gesagt: Ob die Hochschulen die Chancen des Organs Hochschulrat nutzen können, das hängt maßgeblich davon ab, welche Persönlichkeiten sie für diese Aufgabe begeistern können. Wir haben deshalb dafür geworben, dass es Ehrensache sein sollte im Hochschulrat mitzuarbeiten, gerade für die Spitzen in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Für die neuen Hochschulratsmitglieder der Deutschen Sporthochschule ist das offenbar eine solche Ehrensache, und dafür möchte ich ihnen im Namen der Landesregierung ganz herzlich danken.

Ich war immer sicher, unsere Hochschulen werden kluge und einflussreiche Leute gewinnen können. Persönlichkeiten, die ihr Amt mit Idealismus und Engagement wahrnehmen, motiviert von der

Begeisterung für die Wissenschaft. Ich freue mich sehr darüber, dass der Deutschen Sporthochschule offenbar genau dies gelungen ist.

Dazu gratuliere ich der Hochschule ganz herzlich und wünsche ihren Hochschulratsmitgliedern Freude und Erfolg in ihrem neuen Amt.

*Die Mitglieder des ersten Hochschulrates der Deutschen Sporthochschule Köln für die Amtszeit 2007 bis 2012 sind:*

- *Lothar Feuser*
- *Birgit Fischer*
- *Dr. jur. Klaus Kinkel*
- *Univ.-Prof. Dr. paed. Dr. h.c. mult. Joachim Mester*
- *Dr. rer. soc. Michael Vesper*
- *Univ.-Prof. Dr. med. E. Rainer de Vivie*

# **60 Jahre Deutsche Sporthochschule Köln - Betrachtungen zu einer Ausstellung**

Univ.-Prof. Dr. Manfred Lämmer

Rede anlässlich der 60-Jahr-Feier  
der Deutschen Sporthochschule Köln  
mit Berufung des ersten DSHS-Hochschulrates

Köln 2008

Wenn eine Einrichtung ihr 60-jähriges Bestehen zum Anlass nimmt, Rückschau zu nehmen, könnte man einwenden, dies geschehe doch recht willkürlich. Ist es nicht ein traditionelles Prinzip der Erinnerungskultur, derartige Veranstaltungen eher an den Zahlenzyklen 25, 50, 75 oder 100 zu orientieren?

Wie dem auch sei – 60 Jahre galten in der Bibel als die Hälfte der maximalen Lebenserwartung. *Ad mea ve-esrim* („bis 120“) – Mit diesen Worten wünschen sich Juden bis heute alles Gute zum Geburtstag. Der Jubilar befindet sich also so gesehen erst in der Halbzeit des Lebens, wenngleich andererseits nicht übersehen werden darf, dass man in Rom mit dem 60. Lebensjahr bereits in den Stand des *senex*, des „Alten“, eintrat und damit die oberste Grenze seiner obligatorischen Leistungen für den Staat erreicht hatte.

Doch vergessen wir den Zwang derartiger Rechtfertigung. Erinnerung und Rückschau richten sich nicht nach den Vorgaben des Dezimalsystems, sondern sind immer dann geboten, wenn sich eine Institution oder Organisation in einer Umbruchphase befindet und der Orientierung bedarf. Und dies ist an unserer Alma Mater *sui generis* in diesen Tagen zweifellos der Fall, wie die Überreichung der Bestellsurkunden an die Mitglieder des neuen Hochschulrates deutlich gemacht hat.

Statt eine voluminöse Festschrift herauszugeben, hat sich die Hochschulleitung entschlossen, die Entwicklung unserer Hochschule in einer kleinen Ausstellung zu verdeutlichen. Sie soll nicht nur den Teilnehmern dieser Festversammlung und in den nächsten Wochen den Angehörigen der Hochschule und ihren Besuchern, sondern auch an ausgewählten Orten im In- und Ausland, vor allem an unseren Partnerhochschulen, gezeigt werden, um einen Einblick in unsere Entwicklung zu geben.

Angesichts der wenigen Minuten, die das strenge zeitliche Protokoll für mich vorsieht, kann es nicht darum gehen, die Geschichte der Deutschen Sporthochschule Köln hier nachzuvollziehen – nicht einmal im Zeitraffer. Ein Gang durch die Ausstellung selbst und ein Blick in die Begleitbroschüre sind dazu besser geeignet, auch die Zeitzeugen, die später noch zu Wort kommen. Lassen Sie mich

daher nur einige sehr persönliche Gedanken äußern, die sich mir in dieser Stunde aufdrängen.

Wenn man sich in das Jahr 1947 zurückversetzt und die allgemeinen Lebensumstände vor Augen hält, unter denen sich die Gründung der Hochschule vollzog, dann verdienen Aufbruchstimmung und Optimismus der Beteiligten in den noch rauchenden Trümmern der Nachkriegszeit unsere Bewunderung. So wie unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, 18 Monate nach dem Waffenstillstand und 10 Monate nach Unterzeichnung des Versailler Vertrags, in einer Zeit der wirtschaftlichen Not, des Hungers, der politischen Isolation und kollektiven Demütigung, die eigentlich Mutlosigkeit hätte erwarten lassen, am 20. Mai 1920 in Berlin die Deutsche Hochschule für Leibesübungen gegründet wurde, was schon zu normalen Zeiten ein Wagnis gewesen wäre, muss erst recht erstaunen, dass es nach dem fürchterlichsten aller Kriege, in dem – wie Willi Daume es einmal treffend formulierte – nicht nur die Sportstätten, sondern auch die moralische Substanz des Sports zerstört worden war, erneut so schnell zur Errichtung einer Hochschule des Sports kam, die zunächst ideell und personell an die Vorgängerinstitution anknüpfte. Ohne den Mut und die Beharrlichkeit dieser Männer und Frauen gäbe es die heutige Deutsche Sporthochschule und die Europäische Sportuniversität nicht. Dies sei vor allem auch jenen gesagt, die mit politischen Urteilen und persönlichen Verurteilungen aus der Position der „Gnade der zeitlichen Distanz“ allzu voreilig bei der Hand waren und sind.

Wenn dagegen heute unter dem Druck vermeintlicher ökonomischer Sachzwänge in einer Gesellschaft auf hohem Lebensniveau Sportstätten und Schwimmbäder geschlossen oder veräußert werden, zeugt dies von beklagenswertem Kleinmut. In schwierigen Zeiten ist das Bedürfnis nach geistiger Neuorientierung und Kultur offensichtlich ebenso groß wie das der Verbesserung materieller Verhältnisse. Dann wird deutlich, dass sich hinter dem biblischen Wort „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ eine tiefere Wahrheit verbirgt.

Und eine weitere Botschaft vernimmt man, wenn man den langen Weg dieser Hochschule Revue passieren lässt. Bis in die 60er Jahre

hinein stand die praktische Vermittlung des Sports in Verband, Verein und Schule durch theoretisch und methodisch hervorragend ausgebildete Diplomsportlehrer und Diplomsportlehrerinnen im Vordergrund und bestimmte weitgehend das Selbstverständnis der Hochschule. Der Gleichschritt mit der wachsenden Sportbewegung verlieh ihr entscheidende Entwicklungsimpulse, zunehmende sportpolitische Bedeutung und die Unterstützung durch die öffentliche Hand, der sie letztlich den lang ersehnten Aufstieg in die höchste akademische Spielklasse, nämlich den Status einer Universität, verdankt. Die Lobbyisten des Sports konnten zu Beginn der 70er Jahre sogar erfolgreich die von der Regierung zunächst bereits beschlossene Einvernahme durch die Universität zu Köln abwehren. Diese Autonomie hat sich bis heute bewährt.

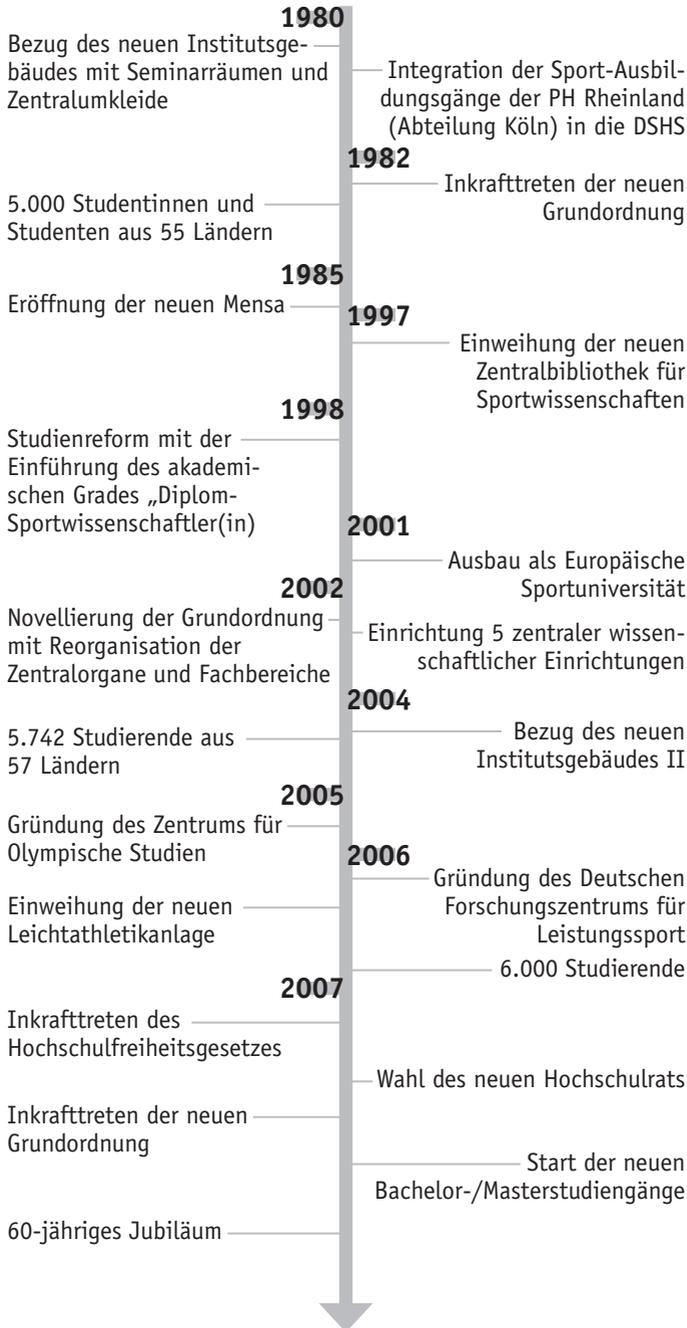
Promotions- und Habilitationsrecht und die wachsende Fokussierung auf Wissenschaft und Forschung waren jedoch auch in manchen Bereichen mit einer größeren Distanz zur sportlichen Praxis und zum organisierten Sport verbunden und brachten die Gefahr mit sich, den Auftrag aus den Augen zu verlieren, dem allein wir unsere einzigartige Stellung in der deutschen Hochschullandschaft und unseren internationalen Ruf verdanken.

Und ein zweites: Die Herausforderung, die die postindustrielle Wissensgesellschaft, die demographische Entwicklung mit den neuen sozialen Fragen und die Globalisierung mit sich bringen, verlangen auch auf dem Gebiet des Sports zuallererst Antworten von den sogenannten Orientierungswissenschaften. Deshalb ist die Tendenz in der deutschen Sportwissenschaft insgesamt – übrigens ganz im Gegensatz zu der Entwicklung bei unseren Nachbarn – geistes- und kulturwissenschaftliche Disziplinen zu Gunsten empirischer und anwendungsbezogener „auszudünnen“, die falsche Richtung. Daran muss gerade im auslaufenden „Jahr der Geisteswissenschaften“ erinnert werden. Im Anfang – das zeigt die Biographie unserer Hochschule – stand die Idee oder, um mit Faust zu sprechen: der Sinn. Erst wenn die Sinnfrage beantwortet ist, erst wenn wir uns über das Ziel einig geworden sind, können wir über die Wege dorthin sprechen. Das „Warum?“ und „Wozu?“ hat zur Zeit absoluten Vorrang vor dem „Wie?“.

In dieser Hinsicht werden wir in den kommenden Jahren um eine ganze Reihe von Richtungsentscheidungen nicht vorbei kommen. Als der vermutlich letzte, der nach 46 Jahren an dieser Hochschule vor der sogenannten „Entpflichtung“ steht, wünsche ich mir im Sinne dieser Erkenntnis, dass die für ihre weitere Entwicklung Verantwortlichen, insbesondere auch die heute ernannten Mitglieder des neuen Hochschulrates, sowie alle, die unsere Hochschule in Zukunft gestalten, diese Perspektive nicht aus den Augen verlieren.

# Chronik der Deutschen Sporthochschule Köln





**1 Walter Tokarski**

Schieflagen – Die Europäische Union, die Kultur und die universitäre Bildung an der Schwelle des 21. Jahrhunderts. (Köln 1999)

**2 Eike Reschke**

Entwicklung und Perspektiven des Sportrechts.

**Udo Steiner**

Sport und Staat. (Köln 2000)

**3 Johannes Horst**

Hochschullehrer und Verwaltung – ein Antagonismus? (Köln 2000)

**4 Georg Anders**

Der Sportverein. Kitt der Gesellschaft? (Köln 2001)

**5 Michael Vesper**

Die Rolle des Sports in Nordrhein-Westfalen und die Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses. (Köln 2002)

**6 Hans Lenk**

Werte als Interpretationskonstrukte. (Köln 2002)

**7 Friedhelm Neidhardt**

Leitbild und Profilbildung der Deutschen Sporthochschule aus der Sicht eines Betrachters. (Köln 2002)

**8 Fritz Pleitgen**

Olympia und die elektronischen Medien. (Köln 2003)

## **Deutsche Sporthochschule Köln**

Universitätsreden

### **9 Helmut Schmidt**

Die Bedeutung des Sports für die Gesamterziehung. (Köln 2004)

### **10 Jörg Thiele**

Zwischen 'Atopia' und 'Utopia' – Anmerkungen zur Entwicklung der Sportlehrerbildung an der Sporthochschule. (Köln 2004)

### **11 Wildor Hollmann**

Naturwissenschaft und Technik im 20. Jahrhundert – Interdisziplinäre Ausschnitte. (Köln 2005)

### **12 Hartmut Schiedermaier**

Wissenschaft im Dienst der Menschenwürde. (Köln 2006)

### **13 Friedhelm Neidhardt**

Sport und Medien.

#### **Wladimir Andreef**

International Labour Migration in Sport. (Köln 2007)

### **14 Wilhelm Bloch**

Stammzellforschung in der Sportmedizin. (Köln 2007)

### **15 Hua Yang**

The Olympics and Chinese Sports – From Discrepancies to Fusion. (Köln 2008)

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Univ.-Prof. mult. Dr. Walter Tokarski  
Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln

### **Redaktion & Layout**

Sabine Maas, Katja Satara  
Deutsche Sporthochschule Köln  
Presse-, Informations- und Transferstelle  
Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln  
Fon 0221 - 4982-3850  
Fax 0221 - 4982-8400

### **Design**

Nadine Wilms, [www.loewentreu.de](http://www.loewentreu.de)

### **Druck**

Achenbach-Druck, Hamm

### **Auflage**

750